



**UWE JANSSEN**

## Die Welt ist eine Scheibe (III)



20 Jahre DVD! Das heißt auch 20 Jahre Special Features! Oder Extra Features! Oder Bonusmaterial! Oder Nerdfutter! Oder Wasvomdrehen-übrigbliebundkeinnenschbraucht! Auf einer Sonderedition im Steelbook, und für 50 Euro extra gibt's auch noch einen niedlichen Gummi-Gollum dazu. Oder Darth Vader als Flaschenöffner. Für Fans. Und Flens.

Die größte Seuche der künstlichen Filmverlängerung ist der sogenannte Audiokommentar. Da sitzen dann Mitwirkende, zum Beispiel ein Regisseur und ein unwichtiger Nebendarsteller, im Off, und tun das gleiche wie man selbst: Sie gucken den Film. Allerdings tun sie das, wofür man im Kino achtkantig rausfliegt: Sie labern ohne Pause, lachen dreckig und verraten das Ende. Vermutlich gucken sie in Wirklichkeit einen viel besseren Film als ihren eigenen und kiffen dabei, ohne das Fenster zu öffnen. Und der Audiokommentarfreund ist glücklich und geht nochmal zum Kühlschrank.

Eine weiteres, absolutes Mussnichts ist das sogenannte Making-of (Erotikbranche: Shaking off). Das Making-of dokumentiert, warum Filme wurden, was sie sind und warum das niemand verhindert hat. Eloquente Monsterdarsteller erzählen in der Halbtotale glaubhaft, wie sehr sie mit ihren Figuren verachsen sind. Untertitel verraten, was Jack Nicholson in der Garderobe gerade röchelt. Assistent Hairdresser von Scarlett Johansson referieren über das erfolgreiche Strähnchenkämmen so bedeutungsvoll wie über die Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Viele Making-ofs sind länger als die Filme. Manche sind besser. Fragen Sie mal Francis Ford Coppola.

Ein ganz besonderer Leckerbissen im DVD-Spezialprogramm sind die Deleted Scenes, also das, was den unendlichen Film noch einmal um eine halbe Stunde verlängert hätte, wenn nicht ein Produzent der Gnade Mitleid mit dem Publikum gehabt hätte. Hatte kein Produzent Mitleid, heißt die Filmfassung „Director's Cut“ und dauert gefühlt bis zum Morgengrauen, egal, wann man mit dem Gucken angefangen hat. Für Schauspieler, die nur in den herausgeschnittenen Szenen vorkommen, gibt es leider noch keinen Oscar, obwohl Christopher Lee einen verdient gehabt hätte. Textende. Special Features: keine.

### APPS DER WOCHE



**Twodots:** Meist sind es bestechend simple Spielideen, die maximalen Suchtfaktor entfalten. So auch Twodots, im Prinzip ein Puzzle, bei dem es darum geht, gleichfarbige Punkte horizontal oder vertikal miteinander zu verbinden. Ziel des Spieles ist es, in einer vorgegebenen Anzahl von Zügen eine vorab definierte Anzahl verschiedenfarbiger Punkte abzuräumen. Klingt banal, erfordert aber beträchtliche Aufmerksamkeit, um die von Level zu Level ehrgeiziger werdenden Vorgaben zu erfüllen. **Preis:** gratis (In-App-Käufe).



**Der neue Fischer Weltatmanach 2016:** Zahlenwerk kann bisweilen höchst fesselnd sein – zumindest, wenn es derart kompetent und umfassend serviert wird, wie es dem Fischer Weltatmanach seit Jahrzehnten gelingt. Die App-Version präsentiert die Kennzahlen aller Staaten der Erde (Wirtschaft, Bevölkerung, Politisches) in ebenso aufgeräumtem wie ansprechendem Layout. Geeignet ist das Weltwissen für die Hosentasche nicht nur für professionelle Zahlenjongleure, sondern auch für all jene, die pfiffige Fragen für die nächste Quizrunde suchen. **Preis:** 12,99 Euro



**iTranslate:** Wozu Fremdsprachen lernen? Bevor man sich in Spanien, Italien, China oder anderswo notdürftig mit ein paar kümmerlichen Sprachbrücken aus dem Reiseführer durchzuschlagen sucht, sollte man die Restaurantbestellung, die Frage nach dem Weg oder Komplimente an die netten Einheimischen gleich einem digitalen Sprachassistenten überlassen. Die App iTranslate beherrscht mehr als ein Dutzend Sprachen und heimste aufgrund zuverlässiger Übersetzungsleistungen etliche Testsiege ein. **Preis:** 4,99 Euro



# Zweite Haut mit Extras

Vom Zigarettenanzünder bis zur Wärmebildkamera: Wer Designverführungen widerstehen kann und seine Smartphonehülle mit Köpfchen kauft, erweitert sein Mobilgerät um zusätzliche Funktionen.

VON DANIEL BEHRENDT

**P**ersönlicher Stil hin oder her – es gibt Situationen, in denen eine allzu exzentrische Smartphone-Hülle einfach deplatziert ist. So legte kürzlich ein argloser Reisender, der sein Handy unbedachterweise in einem pistolenförmigen Gehäuse verstaut hatte, für Stunden den Betrieb auf Amsterdams Flughafen Schiphol lahm. Ob der vermeintliche Bösewicht den Airport als freier Mann verlassen durfte, ist nicht bekannt.

Es gibt ähnlich ausgefallene, aber weit weniger verführerliche Verpackungen fürs Handy, etwa in Häuschen-, Bananen- oder Goldbarrenform. Selbst wie ein Eis am Stiel kann man sein Mobiltelefon umhüllen. Je reißender der Absatz mit Smartphones – allein im Jahr 2014 wurden mehr als 1,2 Milliarden Geräte verkauft –, desto stärker wächst offenbar der Kundenwunsch nach immer ausgefalleneren Hüllen und Gehäusen, die einem verwechselbaren Stück Elektronik ein individuelles Gepräge, gewissermaßen ein Gesicht, verleihen.

Neun von zehn Handybesitzern kaufen nach einer Umfrage des Digitalver-

bandes Bitcom mit jedem neuen Mobiltelefon auch eine neue Hülle. Die soll das Gerät in erster Linie schützen – und ihm in zweiter einen möglichst glamourösen, ulkigen oder coolen Auftritt beschaffen. Wer es bonzig mag, zudem vier- bis fünfstelligen Beträge nicht scheut, greift zu Smartphone-Cases aus Massivgold, seltenen Reptiliedern oder auch Leopardenfell, um die Distinktionsschwelle zum Normalverbraucher möglichst hoch zu halten.

Abgrenzung von der Hüllennorm ist aber auch dezentler möglich – und intelligenter. Wer Abstriche beim Design akzeptiert, kann aus einer stetig wachsenden Zahl an Gehäusen wählen, die das Smartphone um pfiffige Extrafunktionen erweitern oder es zu einem Spezialisten für besondere Aufgaben machen. Das fängt an bei Hüllen, die zugleich als Lenker- oder Helmhalterung fungieren, damit man das Handy als Navigationssystem oder Actionkamera einsetzen kann, bis hin zu modularen Systemen, die dem Mobiltelefon gleich einen ganzen Werkzeugkasten besorgen: Lautsprecher, USB-Port, Zusatzakku, Laserpointer – je nachdem, was gerade gebraucht wird.

### Für die Ohren

Eine Strandparty lässt sich mit quäkigen Handylautsprechern sicher nicht zufriedenstellend beschallen. Für volleren Sound sorgen Smartphone-Hüllen mit integriertem Lautsprecher, etwa das „Zagg Speaker Case“ (rund 80 Euro), das dank eines Hochleistungsakkus dafür sorgt, dass der Musikgenuss nicht vorzeitig endet. Der Klang ist trotz der immer noch zierlichen Lautsprecherabmessungen verblüffend satt und räumlich. Mit dem Smartphone verbindet sich der Lautsprecher via Bluetooth, er kann auch vom Mobilgerät getrennt betrieben werden.



### Für Pubertäre

Gewiss, ein Hightechprodukt ist das Hangout Case (frei übersetzt etwa: eine Hülle zum gemütlichen Herumhängen) nicht – aber ein drolliges und nützliches Accessoire für die letzten verbliebenen Nikotinanhänger, die zu ihrer Zigarette ein kühles Feierabendbier zu schätzen wissen. Die Plastikkonstruktion hält neben einem Zigarettenanzünder auch einen Flaschenöffner vor. Nicht zu vergessen: Ein Stativgewinde ist ebenfalls an Bord. Das ist unter anderem nützlich für launige Gruppenselfies mit Kippe und Flasche.



### Für Neugierige

Ein wenig darf sich der Besitzer des Smartphonecases „Flir One“ (um 170 Euro) fühlen wie James Bond – denn es verpasst dem Mobiltelefon eine Wärmebildkamera. Das eigentlich für die militärische Verwendung entwickelte Gadget zeigt ein thermisches Abbild der Umgebung und macht Sehen – selbst in kompletter Dunkelheit – möglich. Geeignet ist das poppig-bunte Bildgebungsverfahren etwa, um Menschen und Tiere zu orten, Wärmebrücken zu erkennen oder auch schlicht, um auf etwas extravaganzere Weise nachzuprüfen, ob der Babybrei wohltemperiert ist. Funktionieren soll die Thermokamera in einem Radius von bis zu 100 Metern.



### Für Sportler

Dank GPS-Funktionalität und ausgereifter Landkarten-Apps machen Smartphones ein separates Navigationsgerät praktisch überflüssig. Fit für den Fahrradeinsatz wird das Handy mit Lenkerhalterungen wie dem „RideCase“ (ab etwa 50 Euro). Die aus extrahartem Kunststoff gefertigte Hülle macht das Mobiltelefon unempfindlich gegen Stöße, ein die Touchfunktionalität des Smartphones nicht beeinträchtigendes Folienfenster schützt das Gerät vor Nässe. Im Lieferumfang enthalten ist der Gratisdownload einer App, die wie ein klassischer Fahrradcomputer Trainingsdaten erfasst. Für die Navigation greift die App auf die Karten von Google zu.



### Für allzeit Bereit

Ein charmanter Gedanke, seine Smartphonehülle für ganz unterschiedliche Einsatzzwecke konfigurieren zu können: Das Case bleibt dabei stets dasselbe – die Funktionalität passt sich über austauschbare Module indes den wechselnden Erfordernissen an. Das über die Crowdfunding-Plattform Kickstarter finanzierte US-Produkt Nexpaq hat zwar noch nicht den Sprung in den Handel geschafft, lässt aber schon erahnen, dass sich Handyhüllen absehbar zu einer durchaus komplexen Gerätegattung mausern könnten: Immerhin zwölf verschiedene Module – weitere sind in der Entwicklung – sind für die Nexpaq-Hülle vorgesehen, darunter ein Zusatzakku, eine starke LED-Leuchte als Fotoaufheller, ein Flashspeicher, ein Kartenlesegerät, ein Thermometer und ein Laserpointer.



### SPIELWIESE

## Auf Plättchen durch die Prärie

VON HENDRIK BREUER

**C**arcassonne gibt es seit fast 15 Jahren. Mittlerweile ist das „Spiel des Jahres 2001“ eines der meistverkauften Gesellschaftsspiele weltweit mit Millionen Fans und jährlich ausgetragener Weltmeisterschaft. Wer das Originalspiel kennt, der dürfte zudem bemerkt haben, dass es bereits eine ganze Reihe an Erweiterungen und kleineren Ablegern gibt. „Carcassonne“ ist seit seinem Erscheinen nun einmal das mit Abstand wichtigste Produkt beim Hans im Glück Spieleverlag, da muss man die Käufer schon immer mal wieder mit Neuem bei der Stange halten. Kein Wunder also,

dass das „Franchise“ kürzlich nochmals erweitert wurde.

„Carcassonne around the World“ heißen Spiele, die auf dem Plättchen-Mechanismus des Originals basieren, aber eigenständig spielbar sind. Die ersten beiden Exemplare verlagern das Geschehen aus Südfrankreich in die Südsee und nach Amerika.

In „Carcassonne: Südsee“ wird ein Inselreich errichtet, in dem mit Muscheln, Bananen und Fischen gehandelt wird. Diese Rohstoffe sind das neue Element in dem sehr gelungenen Spiel, das erstaunlicherweise sogar noch etwas eingängiger ist als das Grundspiel. In den Wilden Westen geht es bei „Carcas-



„Carcassonne: Goldrausch“ von K.-J. Wrede, Hans im Glück, 2 bis 5 Spieler, ab acht Jahre, um 20 Euro.

sonne: Goldrausch“. Die Spieler bauen Eisenbahnstrecken statt Straßen und besiedeln die Prärie. Zudem entstehen Berge, auf denen nach Gold geschürft wird – das Herzstück dieses Spiels und eine pfiffige Komponente, die dem „alten Spiel“ ganz neues Leben einhaucht.

Mit „Südsee“ und „Goldrausch“ können Fans der Spiele nichts falsch machen, und Neulingen bietet sich ein guter Einstieg in die „Carcassonne“-Welt. Man darf sich darauf freuen, wohin einen die angekündigten weiteren Spiele entführen. Im Herbst erscheint allerdings erst einmal „Carcassonne: Star Wars“, pünktlich zum Kinostart des neuesten Films der Saga.